



# NACH DER FLUCHT

Flüchtlingshilfe als Herausforderung und Chance

In einer ehemaligen britischen Kaserne im nordrhein-westfälischen Münster sind derzeit rund 1.000 Männer, Frauen und Kinder untergebracht. So viele Menschen aufzunehmen und zu versorgen, ist eine logistische Herausforderung, die nur durch das Engagement zahlreicher haupt- und ehrenamtlicher sowie freiwilliger Helfer gemeistert werden kann. Einer dieser Freiwilligen war im Oktober ASB-Bundesgeschäftsführer Ulrich Bauch. Der wechselte kurzzeitig vom Schreibtisch in die praktische Arbeit und erlebte aus erster Hand, wie die ASB-Flüchtlingshilfe funktioniert.

Es ist bunt, es ist laut, Würfel fallen, Karten fliegen, Kuschtelie werden fleißig geherzt und ausgetauscht. Zwischendrin einige Erwachsene, die mitspielen, helfen und zuhören. Eine Kita, wie es sie tausendfach in Deutschland gibt. Und doch ist diese anders: Alle Kin-

der haben Traumatisches hinter sich, sind geflohen vor Bomben, Krieg, Armut oder Verfolgung. Und noch etwas ist heute anders: Mittendrin, eher unbequem auf einem Kinderstuhl, sitzt ein nicht alltäglicher Helfer: ASB-Bundesgeschäftsführer Ulrich Bauch. Der tauscht für drei Tage

seinen Schreibtisch gegen die praktische Arbeit und lernt so die Flüchtlingshilfe aus der Nähe kennen.

## Perspektivenwechsel

Die Arbeit beginnt für Ulrich Bauch in der Münsteraner York-Kaserne. Dort sind derzeit rund 1.000 Menschen



In der Kleiderkammer stand Ulrich Bauch mit Rat und Tat zur Seite.



Ahmad Fadél floh gemeinsam mit seiner Frau Samira und dem siebenjährigen Sohn Tamal aus Syrien. Er hofft, dass Deutschland für ihn und seine Familie schnell eine neue Heimat wird.

untergebracht. Die meisten von ihnen kommen aus Syrien. Bei den Kindern ist der ASB-Chef schnell ein beliebter Spielkamerad. Gemeinsam puzzeln sie, malen Bilder, wetteifern bei Brettspielen und zocken Karten. Mit Händen und Füßen sowie einem Mischmasch aus Deutsch, Englisch, Arabisch, Serbisch und Persisch wird geredet, verhandelt und beim Schummeln erwischt. „Der neue Blickwinkel war mir wichtig“, erzählt Bauch. „Die Situation der Flüchtlinge und Helfer direkt zu erleben und selbst mitanzupacken, ist sehr lehrreich. Außerdem habe ich so Gelegenheit, mit den Bewohnern, Ehrenamtlichen und Freiwilligen zu sprechen.“

Neben dem ASB Münsterland kümmern sich Dutzende Freiwillige und Fachkräfte der verschiedenen Hilfsorganisationen um die Flüchtlinge in der York-Kaserne. Sie versuchen, den Menschen ein Stück Normalität zurückzugeben in einer Situation, in der dies die Ausnahme ist.

### Ausnahme wird zur Routine

Routiniert sind hingegen inzwischen die Helfer. „Wir haben in den vergangenen Monaten quasi im Schnellverfahren den Aufbau und Betrieb von Flüchtlingsunterkünften gelernt“, erzählt Dirk Winter, Geschäftsführer des ASB Münsterland und verantwortlich für die Unterkünfte in der Münsteraner York-Kaserne sowie der Ahlener Bodelschwingschule mit insgesamt rund 1.500 Flüchtlingen. „Wir haben in Münster im Februar mit 150 Flüchtlingen angefangen, in einer ehemaligen Schule. Doch es kamen immer mehr Menschen in kurzer Zeit an, sodass die Kapazitäten dort sehr schnell erschöpft waren. Dann stellte uns die Stadt die Kaserne zur Verfügung, eine weitere wird in den nächsten Tagen aufmachen“, so Winter. „Zu Beginn war es noch oft chaotisch und wir mussten viel Lehrgeld bezah-

len. Inzwischen sind wir eingespielt. Selbst wenn wir erst fünf Minuten vor der Ankunft neuer Flüchtlinge informiert werden, schaffen wir es, sie schnell und sicher unterzubringen.“

### 4.000 Kilometer Flucht

Allein im September überquerten rund 200.000 Menschen die deutsche Grenze, die meisten von ihnen kamen in Bayern an. Von dort wurden sie mit Bus und Bahn in die Bundesrepublik verteilt. So wie Ahmad Fadél\*. Der 37-jährige Krankenpfleger ist gemeinsam mit seiner Frau Samira und seinem siebenjährigen Sohn Tamal aus Syrien geflohen. „Wir wollten den Bomben entkommen, für uns war es nicht mehr sicher“, berichtet Ahmad. Rund 4.000 Kilometer haben sie zurückgelegt – zu Fuß. Wenn der Sohn nicht mehr konnte, hat Ahmad ihn getragen. Sie haben im Freien geschlafen, sich durch Wälder geschlagen, haben gehofft und geangst.

Erschöpft kam die Familie schließlich in Münster an. Hier fühlen sie sich erstmals wieder sicher. Ein Luxus, wie Ahmad Fadél sagt, auch

wenn er sich in den Tagen seit seiner Ankunft schnell an viel Neues gewöhnen musste. Er ist froh und dankbar für die Hilfe, aber noch nicht am Ziel. „Ich möchte schnell Deutsch lernen, arbeiten und ein Zuhause für meine Familie schaffen“, sagt Ahmad. „Und ich möchte, dass mein Sohn zur Schule geht. Denn hier liegt jetzt unsere Zukunft.“ Zurück nach Syrien möchte die kleine Familie nicht. Auf die Frage, warum er sich gerade Deutschland als neue Heimat ausgesucht hat, erklärt er: „Deutschland ist ein Land der Kommunikation, der Humanität und des Willkommens.“

### Tausende Freiwillige melden sich

Wie im Rest der Republik bildeten sich auch in Münster viele kleine und große Hilfsinitiativen, um die Neuankommlinge willkommen zu heißen. Menschen jeden Alters organisierten sich über das Internet, sammelten Kleider, Spenden, unterstützten Hilfsorganisationen und stellten Dolmetscher. Eine ungeahnte Welle der Hilfsbereitschaft rollte durch das Land – noch ist sie ungebrochen. »



Berufung statt Beruf: Dr. Michael Adams bietet an zwei Tagen die Woche medizinische Sprechstunden für Flüchtlinge an. Der pensionierte Arzt fährt dafür jedes Mal rund 200 Kilometer.

\*Namen von der Redaktion geändert.



Ohne die Freiwilligen wäre eine adäquate Versorgung und Unterbringung der Flüchtlinge in unserem Land nicht möglich. Denn viele Kommunen und Städte sind mit dem Ansturm weiterhin überfordert. Erstaufnahmeeinrichtungen und Notunterkünfte sind schnell überlaufen, neue Unterkünfte müssen hergerichtet werden. In leeren Supermärkten, Hotels, ehemaligen Schulen, Kasernen, Baumärkten und vor allem in Turnhallen bauten rund 1.500 haupt- und ehrenamtliche Einsatzkräfte des ASB sowie Freiwillige Betten auf, stellten die Versorgung mit Essen und Kleidung sicher, übernahmen Kinderbetreuung, boten Sprachkurse oder Übersetzungsdienste an.

### Enorme Spendenbereitschaft

Eine dieser Freiwilligen ist Edith Bußmann. Die Rentnerin aus Münster ist von Beginn an dabei und sorgt dafür, dass die Flüchtlinge in der York-Kaserne stets die passende Kleidung erhalten. „Ich habe nicht lange gezögert und sofort meine Hilfe angebo-

ten“, erinnert sie sich. „Hier kamen riesige Mengen von Kleidung an, die Spendenbereitschaft war enorm. Das musste alles gesichtet und sortiert werden. Für die Ausgabe haben wir dann extra einen Raum hergerichtet.“

In diesem Raum steht jetzt auch Ulrich Bauch, denn der ASB-Bundesgeschäftsführer soll in der nächsten Stunde gemeinsam mit fünf weiteren Helfern Kleidung ausgeben. Edith Bußmann weist ihn resolut ein, erklärt ihm, wie viel und welche Kleidung jeder Bewohner erhält und wie viel Zeit dafür zur Verfügung steht: „Wir haben pro Bewohner nur fünf Minuten Zeit, für Kinder etwas mehr. Wir müssen das leider so machen, weil wir sonst – aufgrund der großen Anzahl von Flüchtlingen und des begrenzten Platzangebots in der Kleiderkammer – nicht genug Menschen versorgen könnten.“ Mit ihrem kurzzeitigen Kollegen Ulrich Bauch versteht sich die 74-Jährige sofort, beobachtet seine Arbeit aber auch mit Argusaugen. „Er macht das schon

ganz gut, morgen kann er gern wieder mithelfen.“ „Das klingt fast wie ein Lob“, schmunzelt Bauch, bevor er den nächsten Bewohner wieder konzentriert beim Einkleiden berät.

### Kleines Taschengeld

Die Bewohner selbst helfen auch mit. Vor dem Gebäude mit der Kleiderkammer zieht Khalid Maalouf\* eine Mülltonne hinter sich her. Der 21-Jährige bessert sich mit Aufräumarbeiten das Taschengeld auf. Der junge Mann floh allein aus dem Libanon. Zwei Monate dauerte seine Reise, den Großteil davon legte er zu Fuß zurück: „Als ich hier in Münster ankam, habe ich erst einmal vier Tage am Stück geschlafen. So erschöpft war ich.“ Bevor er schlafen konnte, wurde Khalid, so wie jeder Neuankömmling, registriert und medizinisch untersucht. „Das ist unbedingt nötig, um die Ausbreitung von ansteckenden Krankheiten wie Masern, Windpocken oder auch Krätze zu verhindern“, erklärt Nicol Hartung. Die angehende Ärztin, die für die Arbeit in der Flüchtlingsunterkunft ihr Medizinstudium in Oxford unterbrach, ist verantwortlich für die Sanitätsstation in der York-Kaserne. Dort werden alle kleinen und großen Verletzungen behandelt.

Meistens handelt es sich um Schnittverletzungen, Schürfwunden, Erkältungen oder chronische Erkrankungen wie etwa Diabetes. Ein Fall ist der 27-jährigen ASB'lerin aber im Gedächtnis geblieben: Vor ein paar Wochen kam eine Familie mit drei Kindern spät abends in der York-Kaserne an. Als die Helfer ein zusätzliches Bett im Zimmer aufbauten, fiel ihnen auf, dass das jüngste Kind blau angelaufen war. Sie begannen sofort mit der Wiederbelebung, alarmierten den Rettungsdienst und brachten den Jungen sofort ins Krankenhaus. Heute geht es ihm wieder gut.



Khalid Maalouf bessert sich mit kleineren Arbeiten sein Taschengeld auf.

„Ein richtiger Sonnenschein, der Kleine. Ich freue mich immer, wenn ich ihn sehe. Das zeigt einfach, wie wichtig unsere Arbeit hier ist.“ Die Erfahrungen und das hier Gelernte werden Nicol auch bei ihrem Studium von Nutzen sein, das sie demnächst fortsetzen wird.

„Wir schaffen das“, sagte Bundeskanzlerin Angela Merkel im August. „Wir schaffen das“, sagt auch ASB-Bundesgeschäftsführer Ulrich Bauch am Ende seiner Hospitanz. „Der Anfang ist gemacht, jetzt geht es darum, gemeinsam mit Politik und Gesellschaft die nächsten Schritte zu

Jahr 2016 für sich zum „Jahr der Integration“ ausgerufen.

Drei Tage lang war Ulrich Bauch einer von zahlreichen freiwilligen Helfern in Münster. Der ASB-Chef hat bei der Essensausgabe geholfen, Kinder betreut sowie Hygienepakete



Nicol Hartung leitet die Sanitätsstation in der York-Kaserne.



Gewonnen hat er zwar nur selten, ein begehrtter Spielkamerad beim Kartenzocken war der Bundesgeschäftsführer dennoch.

### Herausforderung und Chance

Nicol Hartung und Edith Bußmann sind zwei von vielen Freiwilligen, die sich in ganz Deutschland für Flüchtlinge engagieren. Flüchtlinge wie Ahmad und Khalid sind zwei von mehr als 800.000 Menschen, die bis Ende 2015 in Deutschland erwartet werden. Eine Zuwanderung, wie es sie seit Ende des Zweiten Weltkrieges nicht mehr gab – Herausforderung und Chance zugleich. Viele werden bleiben, Land und Gesellschaft werden sich nachhaltig verändern.

gehen“, so Bauch. Dazu zählen beispielsweise die schnellere Entscheidung über Asylanträge, mehr Sprach- und Integrationskurse sowie die beschleunigte und umfassendere Anerkennung von Bildungsabschlüssen.

### Integration steht im Mittelpunkt

Der ASB ist derzeit an rund 163 Standorten für mehr als 43.000 Flüchtlinge im Einsatz. Nach der akuten Hilfe stehen für den Verband vor allem langfristige Maßnahmen zur Integration der neuen Mitbürger im Mittelpunkt. Und darum hat der ASB das

und Kleidung verteilt. Er hat gesehen, was gut funktioniert, und erlebt, wo es Probleme gibt. Die Erlebnisse und vor allem die Menschen haben ihn nachhaltig beeindruckt: „Ich bin beeindruckt von der Arbeit, die die Kollegen – ob haupt- oder ehrenamtlich – hier tagtäglich leisten. Sie leben unser humanitäres Selbstverständnis und bestätigen mich darin, dass unsere Flüchtlingsarbeit richtig und wichtig ist.“ ■

Text: Susanne Hörle  
Fotos: ASB/Steffi Loos